

Faszination aktueller Fragen und Befunde aus der Eulenforschung

Vortrag bei der 32. Jahrestagung der AG Eulen in Kloster Schöntal / Baden-Württemberg
aus dem Tagungsführer

von Wolfgang Scherzinger

Neue Methoden und Techniken erlauben eine bemerkenswerte Ausweitung an Fragestellungen zur Eulenbiologie, wobei auch längst etablierte Ansichten auf den Prüfstand kommen.

Eulen stellen nicht nur in ihrem Aussehen und ihren Anpassungen an den nächtlichen Beutefang – samt den spezialisierten Leistungen ihres Gehörs und Gesichtssinns – eine außergewöhnliche Vogelgruppe dar, sie eignen sich vor allem als Modell für die Erforschung der komplexen Wechselbeziehungen zwischen „Räuber“ und Beute, zwischen Menge und Erreichbarkeit von Beutetieren und den stets schwankenden Umweltbedingungen (wie Witterung, Samenmast, Feinddruck durch das „Räubernetz“ sowie der Auswirkung menschlicher Landnutzung). Dies gilt vor allem für Höhlenbrüter, deren Brutaktivität und Jagderfolg z.B. über großflächige Nistkastenangebote standardisiert erfasst werden können, wobei der Zu-

arbeit sogenannter „Amateure“ eine zentrale Rolle zukommt.

Eulen können aber selbst zur Beute anderer Eulenarten werden und meiden bei gravierendem Feinddruck selbst gut geeignete Habitate. Die neuen Interpretationsansätze zur „Kaskaden-Theorie“ beleuchten die Chancen zur „Einnischung“ von Eulenarten in das Artengefüge eines Lebensraums. Zu Fragen der Feinsystematik können Vergleiche des Stimmrepertoires von Eulen beitragen, da dieses weitgehend angeboren ist. Detaillierte Auswertungen hochwertiger Freilandaufnahmen von Gesängen, Alarm- und Bettellauten zeigten bei einigen Arten überraschende Unterschiede, aus denen sich Empfehlungen zur Neubegrenzung einzelner Populationen ableiten lassen.

Die sich rasch verfeinernden Analysemethoden zur Differenzierung des Erbguts von Gattungen, Arten, Unterarten und Regionaltypen erlauben heute die

Rekonstruktion der Besiedlungsgeschichte einzelner Populationen innerhalb derselben Eulenart, wie das bisher am Beispiel von Waldkauz und Steinkauz mit großer Aussagekraft gelang. Solche Ergebnisse sind nicht nur für den theoretischen Systematiker von Interesse, vielmehr sind sie relevant für jeden Praktiker im Eulenschutz, wenn es z.B. um die Herkunftsfrage von Jungeulen für die Auswilderung bzw. Wiederbesiedlung geht!

Im Referat wird eine thematische Auswahl zwischen Faunengeschichte, taxonomischer Differenzierung, Fortpflanzungsstrategien im Spiegel schwankenden Nahrungsangebots bis zur Stressbelastung von Eulen im Schaubetrieb vorgestellt: als Anregung zu eigenen Beobachtungen und auch zur Neuinterpretation scheinbar gesicherter Tatsachen.

Dr. Wolfgang Scherzinger
w.scherzinger@gmx.de

Bestands- und Arealentwicklung des Uhus *Bubo bubo* in Baden-Württemberg 1965–2016

Vortrag bei der 32. Jahrestagung der AG Eulen in Kloster Schöntal / Baden-Württemberg
aus dem Tagungsführer

von Frank Rau

Nach dem völligen Niedergang der Uhuspopulation in Baden-Württemberg in der Mitte der 1930er-Jahre ist die Wiederbesiedlung des Landes eine Erfolgsgeschichte des Natur- und Artenschutzes.

Der entscheidende Faktor für den Niedergang des Uhus war die jahrzehntelange rigorose Verfolgung und Bekämpfung dieser Art. Erst der Rückgang dieser Verfolgung und der Zuzug wilder Uhus aus den Nachbarbereichen führten zu einem zunächst verhaltenen, zuletzt aber nahezu stürmischen und auch weiter anhaltenden Anstieg der Uhuspopulation im ganzen Land. Rund 80 Jahre nach dem

vorläufig letzten Nachweis eines Revierpaars erreicht der Bestand somit wieder eine Größe wie zuletzt wohl zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Die über 50 Jahre hinweg im gesamten Gebiet Baden-Württembergs gesammelten Daten zur Brutbiologie und Verbreitung der zwei felsbewohnenden Arten Wanderfalke und Uhu gehören in ihrer Gesamtheit zu den herausragenden Resultaten der langjährigen Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW). Dieser in seiner räumlichen und zeitlichen Erstreckung vermutlich einmalige Datensatz zweier konkurrierender Arten mit überlap-

penden Biotopansprüchen liefert die Grundlage für aut- und synökologische Forschungen, stellt aber auch ein wesentliches Instrument für Naturschutz und Planung bereit. Dank der langjährigen Erfahrungen und der umfangreichen Datengrundlage lässt sich ein aktuell ablaufendes „ökologisches Freilandexperiment“ mit den begleitenden populationsdynamischen Prozessen beobachten, dokumentieren und analysieren.

Dr. Frank Rau
Frank.Rau@agw-bw.de

Beobachtung zum Kannibalismus beim Sperlingskauz *Glaucidium passerinum* im Jahr 2015

Vortrag bei der 32. Jahrestagung der AG Eulen in Kloster Schöntal / Baden-Württemberg

von Egon Knott & Hans Schmidbauer

Das Waldgebiet des Paintner Forstes und Frauenforstes nördlich von Kelheim wird seit 1988 auf Vorkommen des Sperlingskauzes kontrolliert (SCHMIDBAUER 1989 und 1997/98). Im Jahr 2015 konnte an einem Brutplatz im zentralen Bereich des Frauenforstes eine ungewöhnliche Beob-



Abbildung 1: Brutplatz mit Birkenstumpf als Brutbaum (Foto: SCHMIDBAUER)

achtung zum Kannibalismus beim Sperlingskauz gemacht werden. Der Brutplatz, mit einem Birkenstumpf als Brutbaum, befand sich in einem Mischbestand aus Fichte und Buche (Abbildung 1). Die Nisthöhle lag in einer Höhe von ca. 2 m.



Abbildung 2: Weibchen mit totem Jungvogel am Waldboden (Foto: KNOTT)

Die an diesem Brutplatz gemachten Beobachtungen lassen darauf schließen, dass ein Sperlingskauz-Jungvo-

gel an seine Geschwister verfüttert wurde. Diese Form von Kannibalismus kommt beim Sperlingskauz meist bei schlechter Nahrungssituation vor (SCHÖNN 1978). Ungewöhnlich war bei dieser Brut aber, dass der Jungvogel vorher schon am Waldboden außerhalb der Bruthöhle lag. Am



Abbildung 3: Weibchen fliegt mit totem Jungvogel in Nisthöhle ein (Foto: KNOTT)

31.05.2015 konnte beobachtet werden, wie das Weibchen zu dem toten Jungvogel flog und ihn anschließend mit Mühe am Waldboden entlang zu einer etwas erhöhten Baumwurzel transportierte. Von dort flog das Weibchen



Abbildung 4: Auswurf mit Federn von Sperlingskauz-Jungvogel (Foto: SCHMIDBAUER)

mit dem Jungvogel ab und deponierte ihn vermutlich in einem der benachbarten Bäume. Erst ca. 40 Minuten

später trug das Weibchen den Jungvogel in die Bruthöhle ein. Die Beobachtungen vom 31.05.2015 am Brutplatz wurden mit zahlreichen Fotos gut dokumentiert (hier Abbildungen 2 und 3). Am 03.06.2015 wurde der Auswurf unterhalb der Bruthöhle untersucht. Tatsächlich befanden sich in der großen Menge des Auswurfmaterials, wie vermutet, auch Federn von einem Sperlingskauz-Jungvogel (Abbildung 4). Man kann davon ausgehen, dass der tote Jungvogel, den das Weibchen zurück in die Nisthöhle gebracht hatte, an seine Geschwister verfüttert wurde. Offen bleibt aber, wie der Jungvogel zu Tode kam und wie er auf den Erdboden außerhalb der Nisthöhle gelangte.

Die Brut verlief ansonsten erfolgreich und die Jungen flogen zwischen dem 08.06.2015 und 10.06.2015 aus.

Literatur

SCHMIDBAUER H 1989: Vorkommen des Sperlingskauzes *Glaucidium passerinum* nördlich von Kelheim. Jber. OAG Ostbayern 16: 65-78

SCHMIDBAUER H 1997/98: Ergebnisse einer mehrjährigen Untersuchung an einer Population des Sperlingskauzes *Glaucidium passerinum* bei Kelheim. Jber. OAG Ostbayern 24/25: 145-158
SCHÖNN S 1978: Der Sperlingskauz; Die neue Brehm-Bücherei 513, Wittenberg

Egon Knott
Alpinenstr. 14
93152 Schönhofen

Hans Schmidbauer
schmidbauerhans@gmx.de

Anmerkung der Verfasser:

Diese Arbeit wurde in fast gleichlautendem Wortlaut im Jahresbericht 36 (2016) der OAG Ostbayern veröffentlicht.

Beobachtungen an Uhus (*Bubo bubo*) im Neckartal bei Ludwigsburg

Vortrag bei der 32. Jahrestagung der AG Eulen in Kloster Schöntal / Baden-Württemberg
aus dem Tagungsführer

von Claus & Ingrid König

Die Muschelkalkfelsen an Steilufern des Neckars und Steinbrüche im Stuttgarter Raum stellen ideale Brutmöglichkeiten für den Uhu dar. Die Autoren haben sich mit einer im Herbst 2014 stattgefundenen Neuan siedelung dieser Eulenart in den von Weinbergen umgebenen Neckarfelsen bei Ludwigsburg und deren Weiterentwicklung befasst. Dabei ging es zunächst um Studien zur Fortpflanzungsökologie, welche interessante Erkenntnisse erbrachten.

Bei der Brut von 2015 war das Männchen im Mai durch Anflug an Spanndrähte im Weinberg tödlich verunglückt. Das Weibchen schaffte es jedoch als „alleinerziehende Mutter“ alle drei Jungvögel großzuziehen. Im Herbst 2015 verpaarte sich das Weibchen mit einem zugewanderten Männchen, mit dem es 2016 denselben Brutplatz wählte. Wieder wurden drei Jungvögel groß. Bezüglich der Beutetiere, welche an die Jungen verfüttert wurden, ist es bemerkenswert,



Die drei fast ausgewachsenen Junguhus 2015, 150 m vom Brutplatz (Digiskopie aus großer Entfernung).

dass bis jetzt noch nie Igel (*Erinaceus europaeus*) als Nahrung festgestellt werden konnten. Wanderratten (*Rattus norvegicus*), die am Neckarufer sehr häufig sind, waren mit Abstand die hauptsächlichste Beute.

Im Hinblick auf den Schutz der neu angesiedelten Uhus ging es vor allem um folgende Fragen:

- passen sich die Uhus an den Verkehrslärm von einer in geringer Entfernung vom Brutplatz vorbeiführenden Schnellstraße am Neckarufer an?

- wirken sich Arbeiten in den Weinbergen für die Eulen als Störungen aus?
- welche Auswirkungen haben Hub-schrauberflüge zum Spritzen der Reben gegen Pilzbefall im Brutgebiet der Uhus?

Bezüglich dieser drei genannten Probleme konnte bei beiden Bruten keine Beeinträchtigung des Brutgeschehens festgestellt werden. 2015 und 2016 wurden jeweils drei Jungvögel groß. Einige Fotos und kurze Videosequenzen aus einem in Vorbereitung befindlichen Film über den Uhu im Neckartal (dieser soll im Herbst 2017 fertig sein) ergänzen den Beitrag.

Prof. Dr. Claus König & Ingrid König
claus.koenig.ornithology@t-online.de

Der Waldkauz *Strix aluco* in den Auwäldern Ost-Österreichs

Vortrag bei der 32. Jahrestagung der AG Eulen in Kloster Schöntal / Baden-Württemberg
aus dem Tagungsführer

von Christina Nagl

Entlang der Donau und March östlich von Wien erstreckt sich die letzte größere, noch zusammenhängende Auenlandschaft Mitteleuropas. Die Donau, ein Gebirgsfluss, und die March, ein pannonischer Tieflandfluss, treffen hier aufeinander. Durch die Errichtung des Nationalparks Donau-Auen im Jahr 1996 wurde ein Grundstein zur Erhaltung und zum Schutz von Lebensräumen gelegt. Auenlandschaften werden besonders durch eine ausgeprägte Dynamik an regelmäßigen Überschwemmungen und starken Grundwasserschwankungen charakterisiert. Aufgrund der hohen Dichte an Kleinsäugetieren stellen Auwälder und deren Umgebung auch für Eulen bedeutende Brut- und Jagdhabitate dar.

Der Waldkauz *Strix aluco* ist ein häufiger Brutvogel in den Donau-March-Auen, flächendeckende Bestandszahlen haben bisher aber aufgrund der schwierigen Kartierungssituation gefehlt.

Ziel dieser Studie war es, Populationsdichten sowie Habitatpräferenzen des Waldkauzes zu ermitteln. Bei dieser territorialen Art hat es sich bewährt, Gesangsanalysen (Analysen von Sonagrammen) zur Unterscheidung von Individuen durchzuführen. Die Gesänge können sehr stark variiert werden, aber bestimmte Frequenz- und Zeitkomponenten ermöglichen eine zuverlässige Identifizierung von Individuen. Somit konnten in dem 10.600 ha umfassenden Untersuchungsgebiet insgesamt 60 männliche

Waldkauz-Individuen aufgenommen und identifiziert werden. Hohe Populationsdichten (5,0–7,8 Territorien auf 10 km²) deuten auf den hohen Stellenwert der Auwälder als Lebensraum für Waldkäuse hin. Heterogene Wälder mit alten Waldbeständen und hohem Totholzanteil, wie sie in den letzten größeren, noch zusammenhängenden Auwäldern Mitteleuropas entlang der Donau und March gefunden werden, kristallisierten sich als Schlüsselemente für den Waldkauz heraus.

Christina Nagl, MSc
chrisi.nagl@a1.net

Dismigration und Sterblichkeit der Schleiereule (*Tyto alba*) im Hohenlohekreis (KÜN) – Ergebnisse aus 36 Jahren Schleiereulenberingung

Vortrag bei der 32. Jahrestagung der AG Eulen in Kloster Schöntal / Baden-Württemberg
aus dem Tagungsführer

von Karl-Heinz Graef

In den Jahren 1979 und 1980 wurde im Hohenlohekreis (KÜN) in Nordwürttemberg eine umfangreiche Bestandsaufnahme an der Schleiereule durchgeführt. Im ganzen Kreisgebiet, das immerhin 776,72 qkm umfasst, wurden lediglich noch 4 aktuelle Brutvorkommen nachgewiesen. Mit einem Artenschutzprogramm für die Schleiereule wurde dann versucht, den Bestand zu stabilisieren und wieder zu erhöhen. Obwohl das Nistkastenangebot konstant gesteigert wurde, blieb der Bestand die ersten Jahre weiterhin auf sehr niedrigem Niveau. Erstmals 1989 wuchs der Bestand merklich an, und 2001 konnte der bisherige Höchstbestand von 112 Paaren registriert werden. Dies entspricht einer Siedlungsdichte von etwa 6,935 qkm/Par. Je nach Witterung und Nahrungssituation kann es jährlich sehr starke Bestandsschwankungen geben. Inzwischen hängen 290 Nistkästen, und in den 36 Jahren von 1980–2016 konnten die brutbiologischen Daten von über 1.700 Brutten gesammelt und aus-

gewertet werden. 1.650 Brutten fanden in Nistkästen statt, und der Bruterfolg liegt bei ca. 89 % – er kann aber auch von Jahr zu Jahr erheblich schwanken. Von den Durchschnittswerten waren die Jahre 1993 und 2007 absolute „Superjahre“, 1994 und 2009 dagegen die schlechtesten. Die durchschnittliche Gelegegröße lag bei den Erstbruten bei 5,78 Eiern/Brut und bei den Zweitbruten bei 6,03 Eiern/Brut. Über 7.000 Junge flogten aus (durchschnittlich 4,19 Junge/Brut bei den Erst- und 3,27 Junge/Brut bei den Zweitbruten). Über 6.300 davon wurden mit Ringen der Vogelwarte Radolfzell beringt, die bis heute ca. 800 Wiederfunde aus dem In- und Ausland erbrachten. Die weitesten Wiederfunde mit weit über 1000 km Entfernung kommen aus Russland und Spanien. Zahlreiche andere Fernfunde kommen aber auch aus Frankreich, Tschechien, Österreich, Holland, Schweiz und Kroatien. Die Wiederfundrate liegt bei 11,5 %. Eine eindeutige Bevorzugung einer Abwanderungsrichtung scheint

es jedoch nicht zu geben. Lediglich bei den Fernfunden gibt es eine auffällige Häufung in süd-westlicher Richtung. Bisher konnten auch 430 Brutvögel kontrolliert werden, von denen 270 noch nicht beringt waren. Haupttodesursachen sind der Straßenverkehr, das Verfliegen in Gebäuden und witterungsbedingte Verluste. Die Sterblichkeit der Schleiereule ist besonders im ersten Jahr sehr hoch, was auch die Daten aus dem Hohenlohekreis eindrucksvoll belegen. Bei 73 % aller Funde waren die Eulen noch im ersten Jahr. Weitere 15 % waren im zweiten und 7 % im dritten Jahr. Die älteste Eule wurde im 16. Jahr nach der Beringung wiedergefunden.

Arbeitsgemeinschaft zum Schutz bedrohter Eulen und Greifvögel im Hohenlohekreis (KÜN) / Nordwürttemberg

Karl-Heinz Graef
KhGraef@aol.com

Der Uhu (*Bubo bubo*) im Hohenlohekreis (KÜN) / Nordwürttemberg – 16 Jahre nach dem Erstnachweis

Vortrag bei der 32. Jahrestagung der AG Eulen in Kloster Schöntal / Baden-Württemberg
aus dem Tagungsführer

von Karl-Heinz Graef

Seit nunmehr 16 Jahren ist der Uhu (*Bubo bubo*), die weltweit größte Eulenart und „Vogel des Jahres von 2005“, auch bei uns im Hohenlohekreis (ÖHR/KÜN) in Nordwürttemberg regelmäßig zu beobachten. Der erste Hinweis zur Anwesenheit des Uhus war der Fund einer vermauserten Steuerfeder und mehrerer Gewölle im Spätsommer 2001. In dem ehemaligen Steinbruch bei Künzelsau brüteten bisher immer Wanderfalken. Der erste sichere Brutnachweis gelang aber erst fünf Jahre später im Jahr 2006. Der Bestand wuchs stetig an, und inzwischen brüten jedes Jahr regelmäßig 6–8 Paare im Kreis, und in 3–4 weiteren Steinbrüchen sind ebenfalls gelegentlich Uhus anwesend. Da es im Hohenlohekreis so gut

wie keine natürlichen Felsen gibt, ist der Uhu bei uns ein reiner Steinbruchbrüter. Von der ersten Brut an habe ich die brutbiologischen Daten erfasst und inzwischen auch sehr viele Daten zum Nahrungsspektrum gesammelt. Alle erfolgreichen Brutten hatten 1–2 Junge – noch nie konnte ich bei uns 3 Jungvögel feststellen! Unter den Beutereisen konnte ich vom Jungfuchs über die Hauskatze bis hin zu den üblichen Igel und Wanderratten auch einen sehr hohen Anteil an Vögeln feststellen. Mit Abstand am häufigsten werden bei uns Mäusebussarde, Ringeltauben und Rabenvögel erbeutet. Aber auch andere Eulenarten stehen auf der Beuteliste weit oben. So finde ich regelmäßig die Rupfunken von Waldkauz, Waldohreule und

Schleiereule. Unter den Schleiereulen waren sogar fünf von mir beringte Vögel dabei. Leider wurde auch ein 12-jähriges beringtes Wanderfalken-Weibchen erbeutet und der Wanderfalk wurde aus den Steinbrüchen vollständig vom Uhu verdrängt. Die meisten der im Kreis tot aufgefundenen Uhus verunglückten auch bei uns an Hochspannungsmasten. Ich bin gespannt, wie sich der Bestand in den nächsten Jahren weiterentwickelt.

Arbeitsgemeinschaft zum Schutz bedrohter Eulen und Greifvögel im Hohenlohekreis (KÜN) / Nordwürttemberg
Karl-Heinz Graef
KhGraef@aol.com

Detaillierte Verhaltensanalyse balzender Uhus mittels IR-Videokamera

Vortrag bei der 32. Jahrestagung der AG Eulen in Kloster Schöntal / Baden-Württemberg
aus dem Tagungsführer

von Christian Harms

Videokameras werden heute an zahlreichen Vogelbrutplätzen eingesetzt. Viele Kameras liefern „Livebilder“ ins Internet, die für jedermann zugänglich sind. Andere dienen primär der wissenschaftlichen Datenerfassung und der Überwachung. Viele der Webcams bieten heute zum besseren Verständnis eine fachkundige Kommentierung. Es bleibt aber überwiegend bei episodischer und konsumptiver Nutzung, eine Aufarbeitung des Geschehens nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten sucht man bislang vergeblich.

An einem Uhubrutplatz in der Nähe von Freiburg wurde das Verhalten eines Uhupaars während Vor- und Hauptbalz, Brut und Jungenaufzucht mithilfe einer IR-Videokamera kontinuierlich aufgezeichnet. Die Videodateien wurden nach quantitativen und qualitativen Kriterien der Verhaltensanalyse detailliert ausgewertet; die Ergebnisse zum Balzverhalten der Uhus werden hier vorgestellt. Einige der typischen, von optischen und akustischen Signalen geprägte Verhaltensweisen werden zudem als Video exemplarisch präsentiert.

Anfang Januar markierte den Beginn der Hauptbalz, das Uhumännchen war immer häufiger nächtens

am Brutplatz (BP) präsent, ab Mitte Januar in jeder Nacht bei bis zu 9 Besuchen. Im Verlauf der Balz steigerte sich die durchschnittliche Anzahl der Besuche von 2,5 auf 5,1 pro Nacht. Die Aufenthaltsdauer stieg dabei von anfänglich 29 min auf über 2:50 h pro Nacht. Während der Balz verbrachte das Männchen knapp 48 h am BP bei insgesamt 139 Besuchen. Nahezu 60% der Gesamtpräsenzzeit entfiel auf die letzten 12 Tage vor der Eiablage. Über 50% der Besuche dauerten unter 5 min, gegen Ende der Balz häuften sich Besuche von über 1 h Länge, in einem Fall über 5:40 h.

Die qualitativen Aspekte des Balzverhaltens und ihre Dynamik über den Zeitraum wurden ebenfalls detailliert ausgewertet: Rufe, Tanz, Drehungen, Scharren, Muldendrehen u.a., die als „Brutplatzzeigen“ vom Männchen bekannt sind. Auch Futterzeigen und Beuteübergaben wurden vom Männchen als Lockmittel bei der Werbung mehrfach eingesetzt.

Das Uhuweibchen zeigte bei der Balz ein völlig anderes Aktivitätsmuster als das Männchen. Bei nur 29 Besuchen am BP in 18 Nächten ergab sich eine Gesamtaufenthaltsdauer von 9:35 h. Insgesamt 31 min verbrachten beide Partner zusammen am BP. Am

14. Januar folgte das Weibchen dem Männchen erstmals zum BP, am 6. Februar landete es erstmalig allein am BP. Wie das Männchen hielt sich auch das Weibchen gegen Ende der Balzperiode wiederholt längere Zeit zum „Probieren“ (Scheinbrüten) am BP auf. Zu den von der Kamera dokumentierten gemeinsamen Aktionen am BP zählten „intime Unterhaltungen“, Futterübergaben sowie (rituelle) Kopulationen, die alle im letzten Drittel der Balz gehäuft erfolgten. Die Ablage des ersten Eis am 22. Februar markiert das formale Ende der Balzperiode.

Das Uhu paar zeigte ein breites Repertoire von typischen Verhaltensweisen, die man bei der Balz erwarten würde. Die Verwendung einer IR-Kamera ermöglichte ungeahnte Einblicke in das nächtliche Verhalten der Uhus an ihrem natürlichen Brutplatz unter ungestörten Bedingungen. Damit eröffnen sich neuartige Möglichkeiten des Vergleichs, beispielsweise zwischen erfahrenen, langjährig verbundenen und erstmalig brütenden Paaren.

Dr. Christian Harms
cth-frbg@go4more.de
www.researchgate.net/profile/Christian_Harms2/contributions

Usutu-Viren bei Eulen

Vortrag bei der 32. Jahrestagung der AG Eulen in Kloster Schöntal / Baden-Württemberg
aus dem Tagungsführer

von Anna Schmitz, A. Peschel, H. Pendl, T. Pagel, R. Korbel & M. Rinder

Im Juni 2015 verstarben im Zoo Köln in derselben Voliere innerhalb einer Woche drei Bartkäuze (*Strix nebulosa*) und eine Sperbereule (*Surnia ulula*). Die Eulen lagen vor ihrem Tod ohne vorherige Anzeichen auf der Erde fest, zeigten Dyspnoe und zum Teil Opisthotonus. In der Sektion wurde eine Splenitis, geringgradige Hepatomegalie und Nephropathie festgestellt. Bei der histologischen Untersuchung wurden vor allem eine fokale hämorrhagische Enzephalitis, Meningoenzephalitis, hämorrhagisch-nekrotisierende Splenitis und Nephropathie nachgewiesen.

Anhand der Befunde wurde auf ein hochpathogenes Agens mit einem perakuten klinischen Verlauf geschlossen und daher eine Virusdiagnostik auf Flaviviren eingeleitet. Mittels RT-PCR und anschließender Sequenzierung wurde RNA von einem Usutu-Virus nachgewiesen. Die erhaltene Sequenz zeigte die höchste Identität mit einem Usutu-Virus einer afrikanischen Linie, die im Jahr 2014 erstmals in Deutschland, und zwar in einer Amsel in Bonn (CADAR et al. 2015) nachgewiesen worden war. Das Usutu-Virus ist ein durch Mücken übertragene einzelsträngiges

RNA-Virus der Familie der Flaviviridae. Seit 2001 kommt es als Auslöser für ein gehäuftes Vogelsterben in Zentraleuropa vor (WEISSENBOCK et al. 2002). Betroffen sind hierbei vor allem Amseln, daneben weitere Vertreter der Sperlingsvögel (Passeriformes) sowie Eulen (Strigiformes) (BUCHEBNER et al. 2013). Es handelt sich meist um eine perakut verlaufende Allgemeininfektion. In der Pathologie wird häufig eine Spleno- sowie Hepatomegalie und in der Histologie Nekrosen des Nervengewebes festgestellt (STEINMETZ et al. 2011). Aufgrund des Usutuviren-Nachwei-

ses in Köln wird eine mögliche endemische Etablierung oder Ausbreitung dieses neuen Virus diskutiert. Nordische Eulen (v.a. Bartkäuze) scheinen besonders empfänglich zu sein.

Literatur:

WEISSENBOCK H, KOLODZIEJEK J, URL A, LUSSEY H, REBEL-BAUDER B, NOWOTNY N 2002: Emergence of Usutu virus, an African mosquito-borne flavivirus of the Japanese encephalitis virus group, central Eu-

rope. *Emerg. Infect. Dis.* 8: 652–656
 BUCHEBNER N, ZENKER W, WENKER C, STEINMETZ HW, SÓS E, LUSSEY H, NOWOTNY N 2013: Low Usutu virus seroprevalence in four zoological gardens in central Europe. *BMC Veterinary research* 9 (153): 1-7
 STEINMETZ HW, BAKONYI T, WEISSENBOCK H, HATT JM, EULENBERGER U, ROBERT N, HOOP R, NOWOTNY N 2011: Emergence and establishment of Usutu virus infection in wild and captive avian species in and around

Zurich, Switzerland – genomic and pathologic comparison to other central European outbreaks. *Vet. Microbiol.* 148: 207-212

CADAR D, BOSCH S, JÖST H, BÖRSTLER J, GARIGLIANY M-M, BECKER N, SCHMIDT-CANASIT J 2015: Putative lineage of novel African Usutu Virus, Central Europe. *Emerg. Infect. Dis.* 21: 1647-1650

Dr. Anna Schmitz
a.schmitz@lmu.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Eulen-Rundblick](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [67](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vorträge zur Tagung 2016 5-10](#)